

## Pressemitteilung

28.

Juni 2010

### **Jury-Entscheidung im Architekturwettbewerb Museums-Neubau auf der Mathildenhöhe Darmstadt**

Vor einem Jahr gab die Hans-Joachim und Gisa Sander Stiftung ihren Entschluss bekannt, auf der Darmstädter Mathildenhöhe ein Museum zu errichten. Als Erbbauberechtigte für das Baufeld des ehemaligen Hauses Christiansen soll damit eine empfindliche Lücke im Ensemble der Künstlerkolonie wieder geschlossen werden. Im Museums-Neubau wird die Stiftung aus der umfangreichen Kunstsammlung der Familie Sander über 260 Kunstwerke mit Darmstadtbezug der Öffentlichkeit zugänglich machen und zum Wohl der Stadt Darmstadt und ihrer Bürger sowohl den Neubau als auch den laufenden Museumsbetrieb finanzieren.

Die Sammlung der Eheleute Hans-Joachim und Gisa Sander umfasst bedeutende Kunstwerke des 18. bis 21. Jahrhunderts. Schwerpunkte setzt das Ehepaar Sander mit der Kunst ihrer Geburtsstadt Darmstadt, der Malerei der Moderne, des Deutschen Expressionismus und der Neuen Sachlichkeit. Darüber hinaus bildet die europäische Nachkriegskunst bis hin zur internationalen, zeitgenössischen Kunst einen beachtenswerten Teil der Sammlung.

Zentrales Anliegen des Sammler- und Stifterpaares ist mit dem zu errichtenden Museum der intensive Austausch und die Vernetzung mit den Kunst- und Kulturinstituten der Stadt und der Region. Zudem soll über nationalen und internationalen Leihverkehr von Kunstwerken der Kontakt zu bedeutenden Museen gepflegt und ausgebaut werden, um das Haus innerhalb Deutschlands und Europas zu etablieren.

In der Rahmenkonzeption für die Mathildenhöhe, die das Amt für Denkmalpflege entwickelt hat, ist als eines der konkreten Ziele die Wiederherstellung der städtebaulichen Ordnung der Konzeption der Künstlerkolonie von 1901 nach Joseph Maria Olbrich genannt. Durch die Zerstörung des Haus Christiansen ist das räumliche Gefüge empfindlich gestört. Der Museums-Neubau an dieser Stelle ist für die Stadt Darmstadt die hervorragende Möglichkeit, die ursprüngliche Ordnung mit einem gestalterisch und inhaltlich hochwertigen Bauwerk wiederherzustellen. Diese städtebauliche Vervollständigung stellt einen verloren gegangenen Raum um das Ensemble des bedeutendsten Hauses der ersten Ausstellung der Künstlerkolonie (1901), dem Atelierhaus (Ernst Ludwig Haus) mit

Prinz-Christians-Weg 16  
60594 Darmstadt

Tel.: +49 (0) 6151 – 42 88 5-0  
Fax: +49 (0) 6151 – 42 88 5-20

Amtsgericht Darmstadt HRB 88015  
USt-IdNr. DE270879142

seiner ruhigen und monumentalen Südfassade, wieder her und macht die Idee Olbrichs mit der engen Beziehung von Künstlerhäusern und Ateliergebäude in einer städtebaulichen Komposition wieder erfahrbar.

Mit Unterstützung des Architekturbüros HHS Planer + Architekten AG aus Kassel wurde ein internationaler Realisierungswettbewerb ausgeschrieben mit dem Ziel, den hohen städtebaulichen und denkmalpflegerischen Ansprüchen dieser besonderen Aufgabe gerecht zu werden. Im Rahmen dieses Einladungswettbewerbs traten insgesamt 19 Architekturbüros aus dem In- und Ausland mit Entwürfen an. Das prominent besetzte Preisgericht unter Vorsitz von Prof. Wolfgang Lorch (Saarbrücken/Darmstadt) und unter Beteiligung von Architekten wie Mario Bellini (Mailand), Erick van Egeraat (Rotterdam), der Darmstädter Landschaftsarchitektin Angela Bezenberger, des Landesdenkmalpflegers Prof. Dr. Gerd Weiß, des Planungsdezernenten Dieter Wenzel und des Koordinators für die Mathildenhöhe Nikolaus Heiss von der Stadt Darmstadt sowie der Eheleute Sander als Stifter widmete sich den anonym eingereichten Beiträgen im Rahmen einer Preisgerichtssitzung am 24. und 25. Juni 2010.

Nach intensiver Auseinandersetzung mit den Wettbewerbsbeiträgen hat das Preisgericht der Arbeit mit der Tarnzahl 1325 einstimmig den ersten Preis vergeben. Das Öffnen der Verfassererklärungen am Ende des Verfahrens ergab, dass das Architekturbüro Schulz & Schulz Architekten GmbH, Leipzig, für den preisgekrönten Entwurf verantwortlich zeichnet.

#### **Aus dem Urteil des Preisgerichts hierzu:**

Das Projekt besticht durch seine sichere Positionierung bei allen wesentlichen Fragestellungen der Aufgabe. Der Baukörper entwickelt sich aus dem Thema der Einfriedung und bindet sich dadurch sehr gut in das Gesamtensemble ein. Städtebaulich emanzipiert er sich von dem Vorgängerbau, indem er dessen ursprüngliche Orientierung aufgibt zugunsten einer eindeutigen Symmetrie, deren Achse die Treppenanlage zum Atelierhaus darstellt. Sinnfällig weiterentwickelt wird diese Stellung durch die Einfriedung und den Haupteingang, die die Vorzone des Hauses Olbrich spiegeln. Die verlorene räumliche Disposition der Anlage wird so wieder erfahrbar. Die Drehung des Baukörpers erzeugt im Vergleich zum Vorgängerbau eine größere Enge im Bereich des Atelierhauses.

Die Einfachheit der Architektursprache überzeugt hinsichtlich der kleinteiligen Körnung des Kontextes und wirkt angemessen. Mit großer Sensibilität für das frei fließende, parkartige Gelände beschränkt sich der Entwurf auf die Setzung eines Hauptkörpers und verzichtet auf weitere Eingriffe. Durch die Wahl von Backstein und Kupfer wird die Materialität des Hochzeitsturms aufgegriffen. So gelingt es dem Neubau, in dem Ensemble aus Putzbauten seine Eigenständigkeit zu bewahren, ohne zu befremden. Eine weitergehende Auseinandersetzung mit der Frage des Materials ist trotz Anerkennung der präsentierten Lösung erwünscht.

Im Innenraum wird die äußere Kubatur bis ins Untergeschoss weitergeführt und umschließt einen großzügigen Luftraum, der bis zum Dachgeschoss reicht. Die öffentlichen Bereiche sind um diese eindeutige, natürlich belichtete Mitte herum gruppiert, die stark identitätsstiftend wirkt. Der Besucher wird vom Eingang aus um den zentralen Raum herum vorbei am Café über eine lange, einläufige Treppe in die Ausstellungsebene geführt. Die aufgabenimmanent schwierige Verknüpfung der Ebenen ist hier sehr geglückt. An den zentralen Raum angelagert befinden sich im Untergeschoss die Ausstellungsflächen, die Wegführung im Sinne eines klassischen Museumsrundgangs ist möglich.

Die Abmessungen des Grundstücks werden unterirdisch konsequent ausgenutzt. Sich ergebende Restflächen zwischen Ausstellungsräumen und Grundstücksgrenze sind mit Lager- und Nebenräumen belegt, die Nutzbarkeit dieser überwiegend ungünstig geschnittenen Flächen muss überprüft werden. Positiv wird im Gegenzug die Beschränkung auf nur ein Untergeschoss bewertet. Der Lastenaufzug ist außerhalb des sichtbaren Hauses an die Grundstücksgrenze angelagert und wird direkt vom Alexandraweg aus angedient. Sein oberirdisches Volumen integriert sich geschickt in die Einfriedung der Außenanlagen. Die Anbindung des Lastenaufzugs an die Lagerflächen wird aus museumstechnischer Sicht in Frage gestellt.

Natürlich belichtet wird ausschließlich der zentrale, hohe Luftraum, auf zusätzliche Tageslichtführung wird verzichtet. Dieser für die Ausstellungsflächen nicht optimale Umstand wird als Resultat des aufs äußerste reduzierten Eingriffs in die Landschaft in Kauf genommen. Die Blickbeziehungen aller Bereiche der Ausstellung zur natürlich belichteten Mitte gewährleisten zudem eine gleichbleibend hohe Raumqualität. Die introvertierte Orientierung des Cafés wird ausschließlich positiv bewertet, da es auf diese Weise zu dem existierenden Restaurant, in direkter Nachbarschaft auf der Mathildenhöhe, nicht in Konkurrenz tritt. Über dem zentralen Luftraum ist das Dachgeschoss mit der Verwaltung angeordnet. Die Belichtung der Büros erfolgt über eine ins Volumen eingeschriebene Dachterrasse.

Das Dach wird so als fünfte Fassade behandelt und dem Neubau gelingt es trotz seiner klaren Kubatur, sich zu den höheren Punkten der Gesamtanlage hin angenehm zu präsentieren. Die Höhe des Baukörpers sollte trotzdem überprüft werden. Insgesamt gelingt es den Verfassern, auf die ungemein schwierige Problemstellung der Aufgabe in diesem sensiblen Kontext eine gleichermaßen präzise wie selbstverständliche Antwort zu finden. Der Charakter der Mathildenhöhe als einem Ort der Stille bleibt durch die konzentrierte Reduktion des Eingriffs gewahrt. Die ursprüngliche städtebauliche Komposition Olbrichs wird wieder erfahrbar und neu interpretiert. Es entsteht ein Museum von großer innenräumlicher Qualität und eigenständiger Identität.

**Insgesamt wurden vier Preise und ein Ankauf (kein 2. Preis) an folgende Architekturbüros vergeben:**

- 1. Preis: Schulz & Schulz Architekten GmbH, Leipzig
- ein 3. Preis: Raumwerk, Frankfurt am Main
- ein 3. Preis: Töpfer Bertuleit, Berlin
- 4. Preis: Lengfeld & Wilisch Architekten BDA, Darmstadt
- Ankauf: Graft Architekten, Berlin

**Weitere teilnehmende Architekturbüros waren:**

- David Adjaye, London [UK]
- Stephan Braunfels, München
- David Chipperfield, London [UK]
- Hascher und Jehle, Berlin
- kabux Freie Architekten, Darmstadt
- Florian Krieger, Darmstadt
- Märkli Architekt, Zürich [CH]
- Marte.Marte Architekten, Weiler [A]
- J. MAYER H. Architects, Berlin
- Meixner Schlüter Wendt Architekten, Frankfurt am Main
- Jäck Molina, Köln
- opus Architekten BDA, Darmstadt
- Planquadrat Architekten, Darmstadt
- Schneider Schumacher, Frankfurt am Main

Alle eingereichten Entwürfe sind vom 29. Juni bis 11. Juli 2010 (Dienstag bis Freitag 15:00 - 18:00 Uhr und Samstag bis Sonntag 11:00 - 18:00 Uhr) im Ausstellungsgebäude Institut Mathildenhöhe, Olbrichweg 13, 64287 Darmstadt der Öffentlichkeit zugänglich.